

Predigt am 6. Oktober 2024 – Erntedank – Eben-Ezer

„Vater, deine Liebe ist so unbegreiflich groß“, dieses, aber auch die Lieder davor haben den Ton gesetzt für diesen Gottesdienst. Es geht ums Danken. Denn wir hatten gestern ein Wochenende der Dankbarkeit begonnen und wie könnte es in einem Erntedankfestgottesdienst auch anders sein? Allerdings bedenkt der Predigttext heute Gott weniger aus der Perspektive als Vater für uns, sondern aus der Perspektive Schöpfergott.

→ *lies 1. Tim. 4,4-5(=BasisBibel)*

Bei mir hat der Text Gedanken in drei Richtungen freigesetzt: Danken setzt denken voraus.

Ermöglicht eine Beziehung und - kann trainiert werden.

1. Danken setzt denken voraus

Es ist gar nicht so einfach mit dem Danken. Wir bringen schon den Kleinkindern bei, wenn sie etwas geschenkt bekommen, danke zu sagen.

Dabei weiß der Erwachsene: Nicht jedes gut gemeinte Geschenk löst Freude aus. Eine Frau sagte mal zu einem Geschenk: Schon wieder so ein „Stehrümchen“. Das tat weh, war aber ehrlich: Das Teil würde bei ihr nur herumstehen und keinen Nutzen bringen.

Nun geht es hier im Text in erster Linie ums Essen, ist den Versen vor unserem Abschnitt zu entnehmen. Aber mir macht man auch mit Lakritze keine Freude.

Vermutlich war das damals anders. Viele waren froh, überhaupt zu essen zu haben. Mancher von Euch weiß, dass es aber bspw. bei Fleisch ein Problem für Juden und Christen gab: Es gab faktisch kein Fleisch auf dem Markt, das keiner heidnischen Gottheit geweiht war.

Ich halte den Brief für einen echten Paulusbrief an einen echten Timotheus. Dann geht es hier um die 60er Jahre n. Chr. - Jesu Auferstehung war 30 Jahre her. Timotheus wird immer als junger Mitarbeiter bezeichnet und war sicher jünger als Paulus. Aber er wird vermutlich schon um die 40 gewesen sein. Als Nachfolger von Paulus war er „1. Vorsitzender“ der Gemeinde in Ephessos in der heutigen Türkei. Damals griechisch-römische Lebenskultur und Zentrum des Diana- bzw.

Artemiskultes. Hier lebten nur wenige Juden und Christen. In so einer komplett anders geprägten Umwelt jüdische Speisevorschriften einzuhalten war schwer. Wussten die Christen von der Vision

des Petrus, dass man als Christ alles essen darf? Oder von Paulus vom Beschluss des Apostelkonzils? Offenbar dominierten noch dominierten Juden und judenchristlich geprägte Menschen.

Nun sagt Paulus hier: Wenn ihr für die Speisen Gott dankt, dann könnt ihr alles essen. Für die einen tolle Befreiung, für andere aber komplett gegen ihre Erfahrung, Erziehung, Gefühl und Gewissen. Später hat man dann das Fasten wieder so hofiert, dass die Reformatoren mit brachialen Methoden an die christliche Freiheit erinnern mussten. So setzte Zwingli 1522 ein offizielles Wurstessen an – mitten in der Fastenzeit der sie umgebenden katholischen Welt. Sehr provokant.

Heute haben wir kulturell-religiöse Diskussionen mit Muslimen, deren Essen halal sein muss. Und ohne religiösen Anstrich diskutieren wir über vegetarisch und vegan.

Fragen wie: Essen wir zu viel Fleisch, ist die Schokolade fair gehandelt, beziehen sich aufs Tierwohl, Klima und soziale Gerechtigkeit. Aber irgendwie hängt es doch an unserem Schöpfergott. Hilft da die Regel: Alles, was ich dankbar annehmen kann, ist auch genießbar?

Ihr merkt, wieviel danken mit denken zu tun hat. Denn für ein Essen, das unter ungerechten Verhältnissen entstanden ist, kann ich schlecht danken. Auf der anderen Seite weiß ich oft zu wenig. Ich müsste mich informieren und stelle fest, dass manches nicht mehr selbstverständlich im Supermarkt landet. Seit Lieferketten ins Stottern kamen, merken wir wieder, dass der Mensch nicht alles in der Hand hat. Bringt es ins Nachdenken über Gott dahinter? Dem man dankt, dass man zu essen hat?

2. Danken ermöglicht eine Beziehung

Gott? Ja, denn Paulus geht es in seinem Brief an Timotheus nicht um eine allgemeine Dankbarkeit.

Es geht ihm um eine Dankbarkeit Gott gegenüber. Hier ist vom Schöpfergott die Rede. Der erste Satz unseres Textes bezieht sich eindeutig auf den Schöpfungsbericht in 1. Mo. 1 und 2. Das glauben heute nicht mehr alle, aber weltweit mehr als man hier meint. Nimmt man die islamische, christliche und jüdische Welt zusammen, glauben viele an einen Schöpfer. Sie haben dabei eher eine vage Vorstellung. Dass da einer war, der am Anfang alles schuf oder zumindest mit einem

Anfangsimpuls in Gang setzte. Dann aber scheint er sich zurückgezogen zu haben. Wäre sonst so viel im Argen hier?

Der Gott, von dem Paulus und Timotheus reden, ist anders. Dem kann man dankbar sein und sogar direkt „danke“ sagen. Ja, er wartet sogar auf irgendeine Antwort. Immerhin ist er ja durchaus in der Schöpfung zu erkennen, meint Paulus im Römerbrief. Zumindest kann sich keiner rausreden.

Würden wir jetzt mehr Verse in diesem Brief angucken, würde deutlicher, dass uns Paulus hier einen Gott vorstellt, der eben nicht nur ein ehemaliger Schöpfergott ist, sondern auch ein aktueller. Der auch schöpferisch in mein Leben eingreifen und mir so zum Rettergott werden kann. Dass wir es aber mit einer gefallenen Schöpfung zu tun haben. Menschen haben sich von Gott abgewandt. Er akzeptiert das. Er ist nicht aufdringlich. Aber wer will, kann zu ihm eine Beziehung haben.

Idealerweise beginnt es mit einem Dankgebet. Das Wort, das hier steht, finden wir auch in Berichten, wo Jesus vier- oder auch fünftausend Menschen sättigt. Er betet vorher, dann verteilt er, was er hat – und alle werden satt. Immer wieder erleben wir das als Familie, wenn jemand mehr zum Essen erscheint als wir dachten. Plötzlich reichen 4 Schnitzel auch für 5. Das Wunder erscheint mir bei Gemüsesuppe nicht ganz so groß und irgendwie hat es schon mit den Kochkünsten meiner Frau zu tun – oder mit dem Dankgebet, das wir vor der Austeilung sprachen?

Das Wort finden wir auch bei Abendmahlstexten und wurde für Katholiken zum Fachwort für Abendmahl: Eucharistia. Die Basisbibel übersetzt hier Dankbarkeit, das hört sich nach Haltung an. Eigentlich steht da Danksagung, eine Tat... also was für Praktiker.

Wer etwas sagt, wird kommunikativ. Wer dankt, tritt in ein Gespräch, einen Dialog ein.

Meist ist Danke sagen Antwort auf etwas vorausgegangenes. Deshalb ist ein Vorteil der Dankbarkeit gegenüber Gott: Ich trete in eine Beziehung zu ihm. Es ist keine Einbahnstraße.

3. Danken kann trainiert werden.

Was aber, wenn mir nicht zum Danken zumute ist? Der kann hier von Paulus und Timotheus lernen.

V. 7 ruft Timotheus auf, daran zu arbeiten, seinen Glauben auszuüben. Das hier ins Deutsche übersetzte griechische Worte spricht hier von trainieren, wiederholtes Versuchen und Ausüben

bspw. im Sport. Wenn ich unsere Bläser hier angucke, ergänzte ich noch die Musik. Zu dem, in was sich Timotheus üben soll, gehört dies Danken aus unseren Versen hier. Sieht man sich die V. 1-11 an, wirkt alles merkwürdig depressiv.

Paulus spricht von der letzten Zeit, wie Zeitgenosse Petrus im Brief letzten Sonntag. Doch hat man hier den Eindruck, er und Timotheus stecken mitten drin. Er vermutet, dass er Timotheus und die Gemeinde nicht mehr sieht. Offenbar schreibt er den Brief aus einer Gefangenschaft heraus. War es seine letzte, kam er tatsächlich nicht mehr nach Ephessos.

Nähme ich jetzt nur V. 4-5, könnte ich eine locker flockige fröhliche Erntedankfestpredigt halten. Doch würde ich weder dem Text noch dem aktuellen Bezug zu heute gerecht. Ich zähle jetzt nicht alle Krisengebiete der Erde einzeln auf. Wir haben innenpolitische Herausforderungen. Unsere Sammlung für die Tafel im Foyer weist darauf hin. Deshalb ist, dass Paulus zum Danken als Übung einlädt und es selbst in schwerer Zeit tut, so hilfreich. Dankbar in allen Lagen sein. Danken gegen den Anschein. Verrückt? Ich denke an Eltern, die mir von ihren undankbaren Kindern berichten. Dann höre ich, was diese Kinder mit ihren Eltern erlebten. Manche Erlebnisse sind echte Dankbarkeitskiller. Aber wer immer nur in der Vergangenheit bleibt, dem kann es gehen, wie Francois Sagan beschreibt: „Man weiß selten, was Glück ist, aber man weiß meistens, was Glück war.“

Hilft uns Dankbarkeit ins Hier und Heute zu kommen? Es gibt die Geschichte eines Mannes, der so über die eigene Unzufriedenheit unzufrieden war, dass er jemanden um Rat fragte. Das ist für mich allein schon ein Wunder! Der Berater rät, jeden Tag 3 kleine Kieselsteine in der linken Jackentasche zu tragen. Geschieht was Gutes, einen Kieselstein in die rechte Jackentasche wechseln und abends gucken, was passiert war. Monate später begegnete ihm der Ratgeber wieder. Ein strahlender Mensch zeigte einen großen Beutel mit vielen Steinen, weil drei pro Tag schon lange nicht mehr reichen.

Als ich jung in die Gemeinde kam, begegneten mir Christen, die reimten: Danken schützt vor Wanken und Loben zieht nach oben. Heute ahne ich so langsam die Weisheit dahinter.

Nochmal: Es geht hier um Dankbarkeit Gott gegenüber und nicht für alles und jeden. Konkret geht es Paulus hier darum zu danken für alles von Gott Geschaffene.

Was für einen Vorteil das hat? Du könntest entdecken: Gott ist ein Gott des Lebens – er will das Leben.

Er hat es geschaffen, weil er es gewollt hat. Die Tatsache, dass Gott ein Gott des Lebens ist, der will, dass Du lebst, hilft Dir vielleicht in tiefen Stunden wieder auf. Bereitet Dir neu Freude. Belebt dich wieder neu.

Ich fasse zusammen: Danken setzt denken voraus. Ermöglicht eine Beziehung zu Gott und kann trainiert werden. Fangen wir heute damit an. Beim nun folgenden Instrumental kann darüber noch weiter nachgedacht werden.

- *Frank R. Edelman* –

Unterschiede zwischen Rede und Manuskript sind möglich.